

INTERNATIONALER KONGRESS ZUR  
GESCHICHTE DER ENTDECKUNGEN

Lissabon 5—12, Sept. 1960

Portugal ehrte in diesem Jahre in immer erneuten Feiern das Andenken eines seiner größten Heroen der Entdeckerzeit, des Prinzen Heinrich, dessen Tod sich zum 500. Male jährte. Vom 5. bis 12. September fand als Teilglied dieser Feiern ein wissenschaftlicher Kongreß statt: „Congresso Internacional de Historia dos Descobrimentos“. Tagungsort war das neue Gebäude der Philosophischen Fakultät auf dem noch im Entstehen begriffenen Campus, weit draußen in der Nähe des Flughafens. Verschiedene Ausstellungen dienten den Erinnerungen an Prinz Heinrich wie der Geschichte der Seefahrt und der Entdeckungen. Am bedeutendsten war die „Exposição Henriquina“ in dem neuen großen Ausstellungsgebäude in Belem unweit des „Torre de Belem“, von dem aus Vasco da Gama seine historische Fahrt antrat, und auch des großartigen Hieronymus-Klosters, unweit auch des neuen großen Denkmals der Entdeckungen.

Der Kongreß sprach vorwiegend die Historiker an. Das Programm war in zwei Hauptsektionen gegliedert: „História dos Descobrimentos“ und „Expansão Ultramarina“. Beide gliederten sich in eine Reihe von Untersektionen, so die Geschichte des Entdeckungszeitalters in: Kartographie, Nautische Wissenschaften, Reisen zur Entdeckung, Erforschung und Information, Ursachen und Folgen der Entdeckungen. Die zweite Abteilung untergliederte sich nach historischen Perioden: Die Expansion bis zum Ende des 16. Jhdts., desgleichen im 17. und 18. Jhd. und schließlich „A acção civilizadora nos seculos XIX. e XX“. Man ging von der Annahme aus, daß sich die Teilnehmer gemäß ihren Spezialinteressen diesen Haupt- und Untergruppen mehr oder weniger für die Dauer einordnen und nach Art wissenschaftlicher Kommissionen in diesen mitarbeiten würden. So überschritten sich die Sitzungen in den Kommissionen zeitlich mit Ausnahme weniger allgemeiner Veranstaltungen mit größeren Festvorträgen. Für den Besucher, dessen Interesse nicht so sehr systematisch oder periodenmäßig gerichtet war, war daher ein breiter Überblick schwer zu gewinnen. Obgleich tägliche Bulletins sich darum bemühten, gelang es auch nicht immer zu der Behandlung eines bestimmten Themas zurechtzukommen. Tagungssprachen waren neben Portugiesisch und Spanisch noch Französisch, Italienisch und Englisch. Simultanverdolmetschungen suchten die Verständigung in diesen Sprachen — wie gewöhnlich mit ungleichem Erfolg — zu vermitteln. Der ganze Apparat funktionierte technisch, die Grenzen liegen noch immer bei den menschlichen Fähigkeiten. Man sollte auf eine Zweisprachigkeit hinstreben, die das wissenschaftliche Gespräch wieder vom Dolmetscher befreit.

Referent versuchte einen gewissen allgemeinen Überblick zu gewinnen. Ein Bericht ist jedoch nur dadurch möglich geworden, weil den Teilnehmern ein Band mit gedruckten Kurzfassungen zahlreicher — nicht aller — Referate bei der Anmeldung ausgehändigt wurde: „Resumo das Comunicações“, her. von der Comissão Executiva do V. Centenário da Morte do Infante D. Henrique, Lissabon 1960, 299 S. Dieser

gedruckte Band resumierte über 130 Vorträge, die sich auf die beiden Hauptsektionen und ihre Untersektionen verteilen. Leider sind die Fassungen oft sehr gekürzt, so daß man ihnen nicht immer die wesentlichen Gedanken und Ergebnisse wirklich entnehmen kann. Man wird also auf das Studium des endgültigen, vollständigen Tagungsberichtes später zurückgreifen müssen. Von den großen Vorträgen möchte Ref. besonders das ihn interessierende Referat von Gilberto FREIRE hervorheben, in dem dieser von seiner bekannten Warte her Licht auf die Eigenart des portugiesischen Kolonisationstypus zu werfen versuchte. Da diese entgegen der — auch zeitlich etwas späteren Ausbreitungsbewegung von den nördlichen europäischen Staaten — noch ganz in den mittelalterlichen feudalen, vorkapitalistischen, vor-bourgeoisien, vorreformatorischen, ja wie er meinte auch zum großen Teil nicht-schriftlichen Tradition beruhte und überdies seine Bewährung im Kontakt mit nichteuropäischen Rassen bereits auf heimischen Boden gefunden hatte, verfiel er nicht den aus innerer Unsicherheit, Raffgier und Überheblichkeit so verderblichen Konsequenzen, die sonst dem europäischen Kolonialismus anzuhaften pflegten. Dies versuchte FREIRE besonders auch an der anderen Position der Sklaverei zu zeigen. So entwickelte sich im lusitanisch-brasilianischen Expansionsraum nicht der Rassengegensatz. Die Wurzeln dieser humanen Ideen lassen sich schon bei Prinz Heinrich nachweisen.

Um den Umfang des auf der Tagung gebotenen Programms zu umreißen, mögen folgende thematische Andeutungen genügen. Das Verhältnis des portugiesischen Raumes zu den Seebeziehungen verfolgten einige Referate bis in die vor- und frühgeschichtliche Zeit. An Hand von Quellen und Funden ging man den vor-henriquinischen Fahrten entlang der saharischen Küste nach. Mehrere Beiträge widmeten sich den frühen Neufundlandfahrten, besonders auch der Persönlichkeit von João Fernandes. Das Erscheinen von Portugiesen in Malindi vor Vasco da Gama wurde in Erwägung gezogen, die Frage der Entdeckung Brasiliens vor Cabral neu überprüft (ebenso wie die mögliche portugiesische Entdeckung Amerikas vor Columbus). Die Problematik um Martin Behaim, die Beziehungen der Italiener zu den Portugiesen, besonders die Bedeutung der Humanisten in Florenz und ihr theoretisches Wissen um eine neue atlantische Welt ließ die geistesgeschichtliche Fragestellung anklagen, zu der auch u. a. ein Bericht über eine imaginäre Reise um die Welt im 14. Jhd. (Nicolaus von Oresme, Problem des Gewinns eines Tages bei der Reise nach Osten) beitrug. Mehrfach wurde die Problematik der Reise Amerigo Vespuccis südlich des 32. Breitengrades behandelt. Man folgte den Widerspiegelungen der Entdeckungen bis in die klassische Theaterwelt Spaniens oder in die Entwicklung bestimmter überseeischer Volksmusik (portugiesische Einflüsse in Samba, Morna und Mandó). Natürlich wurde auch den mit dem Prinzen Heinrich selbst zusammenhängenden Problemen große Beachtung geschenkt, so der Eroberung Ceutas, der wahrscheinlich nicht in Sagres, aber in Lagos zu seiner Zeit existierenden Seefahrtsschule, den Motiven der Ausbreitung, den Zusammenhängen mit den Kreuzzugsideen, ja selbst die Einwirkung sei-

ner Tätigkeit bis in die Medizin hinein kamen zur Sprache. In den Sektionen über die „Expansão“ vermouthte besonders die Ausführungen über die Missionen im Kongo (zwei Vorträge), in Angola und Mozambique wie Tonkin zu interessieren. Natürlich kam auch die ostasiatische portugiesische Tätigkeit zur Sprache, und auch des Heiligen Franz Xavier wurde gedacht. Dazu traten wirtschaftsgeschichtliche Studien über die Handelsflotten, den Zuckeranbau auf Madeira, die Handelsbeziehungen Portugals sowohl nach Brasilien wie auch nach dem Norden Europas u. a. m. Zweimal kamen die Probleme Angolas in der Kolonialpolitik des 19. Jhdts. zur Sprache. Man würdigte die wissenschaftliche Expeditionstätigkeit im napoleonischen Zeitalter sowie Fragen der französischen Kolonialpolitik. Eine Sitzung zeitigte vornehmlich Beiträge zur brasilianischen Wirtschaftsgeschichte des 18. Jhdts. Leider war verabsäumt worden, etwa auch die großen deutschen Beiträge zur Erforschung des portugiesischen Anteils Südamerikas vor diesem Forum neu darzubieten. Doch trifft dies nur eine Lücke, die man hinsichtlich der deutschen Beteiligung bedauerte. Es fehlte ganz die deutsche Geographie (auch die ausländische war nur schwach vertreten) mit Ausnahme des Ref., der in einem Kurzreferat die Bedeutung Alexanders von Humboldt anklingen ließ. Auffallend blieb es jedoch, wie wenig sich die Geographie aufgerufen fühlte zur Geschichte der Entdeckungen, der Kartographie, der kolonialen Expansion beizutragen, Themen die im 19. Jhd. und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts u. a. auch von der deutschen Geographie durch originelle Forschung stark gefördert waren. Sicherlich hat für die Beteiligung der internationalen Geographie insgesamt die nahe Nachbarschaft zur Stockholmer Tagung ungünstig gewirkt.

Die große Ausstellung war leider recht weit vom Tagungsort entfernt, der offizielle Besuch fand abends um 10 Uhr statt. Man hätte sich größere Nähe und häufigere, fachmännische Führung gewünscht. Die Ausstellung widmete sich teils mehr auf Wirkung eingestellt dem breiteren Publikum, jedoch hinterließen die ausgestellten Beispiele der alten Kartographie, in Originalen oder guten Faksimiles, einen tiefen Eindruck. Es sollten sich wohl auch noch geographische Fragestellungen bei der Auswertung dieses Materials finden lassen. Über die Ausstellung orientiert ein z. T. bebildeter Katalog: *Exposição Henriquina*, Lissabon 1960, 49 S. Die Teilnehmer erhielten u. a. als prächtige Geschenke zwei Bände der „*Bibliographia Henriquina*“ (I. 325 S., II. 388 S., Coimbra 1960), dazu als drittes Heft: *Catalogo Henriquino do Real Gabinete Portugues de Leitura do Rio de Janeiro*, Lissabon 1960, 60 S., und den ersten Band der „*Monumenta Henriquina*“ (441 S., Coimbra 1960). Mit Bewunderung konnte man in den ausgelegten ersten vier Bänden der monumentalen Faksimile-Produktion blättern: „*Portugaliae Monumenta Cartographica*“, der fünfte Band soll in Bälde erscheinen. An die Tagung schlossen sich gesellschaftliche Veranstaltungen wie etwa die schöne Exkursion nach Batalha und Nazaré, die bei der großen Gastfreundlichkeit der Portugiesen der Veranstaltung einen besonderen Rahmen gaben.

GOTTFRIED PFEIFER

## LUFTBILDTECHNIK/LUFTBILDFORSCHUNG

### Eindrücke

vom 9. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie in London, Sept. 1960

Die jeweils im Abstand von 4 Jahren von der „International Society of Photogrammetry“ (ISP) veranstalteten Kongresse bieten die einzigartige Gelegenheit, die großen Fortschritte der letzten Jahre im Bau photogrammetrischer Geräte und in der Anwendung von Bildmeß- und Interpretationsverfahren auf den verschiedensten Gebieten der Forschung, Planung und Technik in umfassenden Ausstellungen, in Vorträgen und Besichtigungen kennenzulernen. Wenn man aber bedenkt, daß allein die zum Kongreß eingegangenen Referate und Landesberichte mehrere dickleibige Bände des „Internationalen Archivs für Photogrammetrie“ umfassen, wird man verstehen, daß es nur bei strenger Konzentration auf einige wichtige Teilgebiete möglich ist, von einer derartigen Veranstaltung mehr als einen ganz oberflächlichen Gesamteindruck mitzunehmen.

Solche Konzentration wird ermöglicht durch die Gliederung der ISP in sieben Kommissionen:

- Komm. I: Photographie und Navigation
- Komm. II: Auswertegeräte und -methoden
- Komm. III: Aerotriangulation
- Komm. IV: Herstellung von Karten u. Plänen
- Komm. V: Sonderanwendungen der Photogrammetrie
- Komm. VI: Unterricht, Terminologie, Wörterbuch
- Komm. VII: Luftbild-Interpretation

In den hier folgenden Gedanken sind im wesentlichen Eindrücke verarbeitet, die aus den Vorträgen innerhalb der Komm. VII, aus dem Besuch der Ausstellungen und einiger bedeutender Luftbild-Unternehmen sich ergaben. Nicht ein lückenloser Kongreßbericht\*), sondern eine Darstellung erkennbarer Leitlinien, soweit sie für die künftige Entwicklung der Luftbildforschung bedeutsam erscheinen, ist beabsichtigt.

Es ist verständlich, daß erhebliche organisatorische Schwierigkeiten auftreten müssen, wenn man die Photogrammetrie, also einen Spezialzweig des Vermessungswesens, organisch mit einer großen und ständig wachsenden Zahl selbständiger Wissenszweige zu verbinden sucht, deren gemeinsames Interesse im wesentlichen darin liegt, der systematischen Deutung des sachlichen Inhaltes von Luftbildern Erkenntnisse qualitativer oder quantitativer Art zu ziehen, die auf anderem Wege schwer oder gar nicht erreichbar wären. Derartige Schwierigkeiten können nur dann überbrückt werden, wenn es unter dem verbindenden Zeichen einer gemeinsamen Arbeitsmethode gelingt, ein allzu enges Fachdenken zu vermeiden und persönlichen Kontakt zwischen den Fachleuten verschiedener Disziplinen herzustellen. Aufgabe einer alle diese Disziplinen umfassenden

\*) Ausführliche Berichte über Vorträge und Ausstellungen der Londoner Tagung findet man im Dezemberheft 1960/4 von „Bildmessung und Luftbildwesen“.